

Nigun und Klug?...

Welt gleich sind / Von Peter Panter

Diese winzigen Lächerlichkeiten sind nicht an Land und Zeit gebunden. Bekanntlich trennt uns von den Vorkriegsjahren eine viel größere Zeitspanne, als sie der Kalender anzeigt, es ist immerhin seitdem allerhand geschehen. Ebenso ist bekannt, daß die Franzosen in tausend kleinen Dingen des Lebens anders fühlen als etwa eine germanische Rasse. Und doch . . . Und doch sind die Aehnlichkeiten so verblüffend, die Gefühlchen so genau dieselben wie unsere, die haardünnen humoristischen Lichterchen so kongruent den unsern, daß der Leser einen kleinen Schreck bekommt und sich sagt: „Also muß es doch etwas ganz Gleiches bei allen Menschen geben, die denselben Zivilisations-elementen unterworfen sind.“ Das muß es wohl auch.

Soweit sich überhaupt ein Sinn aus den Ungereimtheiten, die hier nun folgen, herauslesen läßt, so ist es der der grenzenlosen Eitelkeit des Menschen — sein immerwährendes, auch auf die kleinsten Nebenumstände ausgedehntes Bestreben, sich, sich und sich herauszustreichen, dem andern überlegen zu sein, sich zu betonen, sich zu fühlen, der erste, der allererste zu sein. Aber damit ist die Sache nicht ausgedeutet. Es bleiben eine Menge dieser kleinen Lächerlichkeiten, — und niemand kann sagen, warum.

Und wenn man dann zu grübeln beginnt, aus welchem Grunde das so ist, dann wird man „Tja —“ sagen und gegen eine dünne Wand gelaufen sein, an der es nicht mehr weitergeht.

Kleine Sachen, die unangenehm sind.

Während des Essens von einem beobachtet zu werden, der nicht ißt.

Einen Regenschirm zu finden, der ein kleines bißchen zu hübsch ist, als daß man ihn anstandshalber behalten könnte.

In einen Salon einzutreten, wenn grade alles still ist.

Auf einer sehr feinen Gesellschaft den Blick der Nachbarin auf sich zu fühlen, die beim Dessert grade sieht, wie man nicht weiß, welches das Käsemesser und welches das Obstmesser ist.

Sich von einem hochvornehmen Diener in einen Mantel helfen zu lassen, dessen Aermel schon ein bißchen abgeschabt sind.

Was einem so schmeichelt.

An der Spitze einer alphabetischen Liste zu stehen.

In einem billigen Hotel vom Portier, nach einem kurzen Blick, das teuerste Zimmer angewiesen zu bekommen.

Neben einem Haus zu wohnen, in dem ein Mord begangen worden ist.

Auswendig eine Adresse zu sagen, derentwegen sich alle den Kopf zerbrechen.

Auf einem internationalen Bankett einen Redner zu dir gewendet sprechen zu sehen, von dem du kein Wort verstehst, und der dich gewissermaßen als Zeugen seiner Ausführungen nimmt.

Ein schlechter Schüler gewesen zu sein.